**Zeitschrift:** Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

**Herausgeber:** Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

**Band:** 7 (1886)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Urteile unserer Fachmänner

**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

des Auges und des Gehörs. Sie ist für die menschliche Seele ein Werkzeug, das sich bei keinem andern Geschöpfe, nicht einmal beim Affen, in solcher wunderbaren Vollkommenheit vorfindet. Betrachten wir dieses Werkzeug aller Werkzeuge einmal näher.

Die Tätigkeit der Hand beruht: 1) auf dem Tastsinn, der besonders hoch bei geschulten Blinden entwikelt ist, 2) auf ihrer erstaunlichen Beweglichkeit, die beim Klavier- und Violinvirtuosen am meisten zur Geltung kommt, und 3) auf dem geheimnisvollen Gefühl der Muskeln, dem Muskelsinn, der die Hand zum voraus bestimmt, das richtige Mass von Kraft anzuwenden, um einen Gegenstand zu heben und fortzubewegen. Lezteres kann leicht beachtet werden, wenn man einen leichten Gegenstand hebt und ihn dabei für schwer ansieht, oder wenn man eine dike Schnur zerreissen will, ohne dass man zuvor weiss, dass sie morsch ist.

Der wichtigste Teil der Hand aber ist der Daumen. Er ist sehr beweglich am entsprechenden Handwurzelknochen angefügt und mit einer Anzahl besonderer Muskeln versehen, die ihn von der übrigen Hand abziehen und ihr gegenüberstellen können.

Dabei ist er einer Kraftentwiklung fähig, die der übrigen Hand gleichkommt. Der Daumen ist es auch, der unsere Hand so hoch erhebt über die des Affen. Die Vorderhand des Affen ist auch eine Greifhand, aber Form und Anordnung ist eine ganz andere. Der Daumen steht weiter ab und es fehlt ihm einer der wichtigsten Muskeln, welcher dem Menschendaumen eine drehende Bewegung verleiht, durch die er sich den verschiedensten Verhältnissen anpasst.

Die hohe Bedeutung des Daumens ist zu allen Zeiten erkannt worden, und war früher das Abhauen desselben eine beliebte Strafe. Auch der Zeigefinger weist einen hochwichtigen Muskel auf, der nur beim Menschen vorkommt. Er ist es, der uns befähigt, die Feder, den Pinsel, die Nadel etc. geschikt zu führen. Ausser diesen beiden Muskeln finden sich an der Hand nur noch diejenigen, welche das Spreizen der Finger ermöglichen, alle übrigen befinden sich am Arme, von wo aus schmale Bänder die Bewegung und die Kraft den Teilen der Hand übermitteln.

(Fortsezung folgt.)

---

## Urteile unserer Fachmänner.

**Lehrgang der französischen Sprache,** auf Grund der Anschauung und mit besonderer Berüksichtigung des mündlichen und schriftlichen freien Gedankenausdruks bearbeitet von **X. Ducotterd,** Lehrer an der Englisch-Fräuleinschule, und **W. Mardner,** Lehrer an der Elisabetenschule, beide zu Frankfurt a. Main. Erster Teil. Mit fünf Bildern. Carl Jügel's Verlag (Moriz Abendroth), Frankfurt a. M. 1885. In dauerhaftem Halbleinwandband Preis 2 Mark 40 Pf. (Der zweite Teil erscheint Ostern 1886.)

Da nach dem Zeugnis eines erfahrenen und hochgeachteten Fachmannes, welcher dieses Buch eingehend prüfte, die Verfasser das im Vorwort in Aussicht Gestellte gehalten haben bei der Anlage des Buches, lassen wir dieselben hier selbst zu Worte kommen; doch glauben wir noch besonders hervorheben zu sollen, dass in diesem Lehrgang der französischen Sprache mehr als in jedem andern uns bekannten die Schüler von Anfang an mit einem grossen Wortvorrat ausgestattet werden, was den Vorteil haben muss, dass der Unterricht bedeutend an Interesse und Lebendigkeit gewinnt, während die Grammatik zurüktritt, ohne deshalb vernachlässigt zu werden.

«Bei der Ausarbeitung dieses Lehrganges, dessen erster Teil hier vorliegt, waren die Verfasser stets eingedenk des Ausspruches von Montaigne: «Il faut forger l'esprit en le meublant, et le meubler en le forgeant.» Die Geistesbildung, das forger l'esprit, muss bei jedem Unterrichtsgegenstand die Hauptsache sein, und wir suchen dies zu erreichen, indem wir durch mannigfaltige Uebungen den Schüler zum Nachdenken und zur Selbsttätigkeit **zwingen.** Den praktischen Zwek aber, das meubler l'esprit, haben wir ganz besonders im Auge gehabt, indem wir auf dem Anschauungswege, durch eine Reihe Originalbilder, unsern Schülern einen Sprachschaz bieten, welcher den heutigen Bedürfnissen, nämlich dem Verkehrsleben, wesentlich entspricht. Durch die eingeschlagene Metode und die Eigenartigkeit der mannigfaltigen, mit einander regelmässig abwechselnden Uebungen, bestreben wir uns, einer allgemeinen und immer gebieterischer werdenden Anforderung gerecht zu werden, derjenigen nämlich, dass der Unterricht den Schüler nicht blos in den Stand sezt, aus einer Sprache in die andere und umgekehrt zu übersezen, sondern vielmehr seine eigenen Gedanken in der fremden Sprache — welche doch ihrem Wesen nach beständig gesprochen, täglich geschrieben und oft übersezt sein will — mündlich und schriftlich frei auszudrüken. Das Bestreben, dieses Ziel zu erreichen, liegt der Metode, nach welcher wir dieses Lehrbuch bearbeitet haben, zu Grunde, und wir geben uns der Hoffnung hin, dass sich der Unterricht nach derselben fruchtbringender erweisen wird, als nach der bisher durchgänging befolgten exklusiven Uebersezungsmetode. Dass wir aber die Verdienste Anderer um den französischen Unterricht nicht schmälern wollen, zeigen wir wol am besten dadurch, dass wir Uebungen im Uebersezen, wie sie sich z. B. bei Plötz finden, nicht ausgeschlossen haben; nur glaubten wir auch hierbei uns mehr an dasjenige halten zu müssen, was dem Kinde am nächsten liegt. Daher haben wir nicht nach dem Beispiele Anderer die Geschichte und Geographie, in welche Disziplinen der Schüler auf dieser Stufe erst später eingeführt wird, in hervorragender Weise herangezogen. Das Lehrbuch einer fremden Sprache hat nach unserm Dafürhalten nicht die Aufgabe, in erster Linie geschichtliche und geographische Kenntnisse zu vermitteln. Dagegen wird der zweite Teil der Ort sein, wo geschichtliche, geographische, naturwissenschaftliche und besonders litterarische Stoffe in ausgiebiger Weise behandelt werden.

Sowol der Lektüre, als auch den Sprichwörtern und Gallicismen haben wir bereits in diesem ersten Teile Beachtung geschenkt, wie der Fachmann leicht aus den Originalbeschreibungen im Anschluss an die beigefügten Bilder, wie auch aus den besprochenen Lesestüken ersehen wird.

Was nun die Metode anlangt, so sind zunächst die Vokabeln bei herausgeschlagenem Bilde entweder direkt aus demselben oder im engen Anschluss daran zu gewinnen. Die mit

Zuhilfenahme des Bildes durchzuarbeitenden Lektionen sind mit einem Sternchen bezeichnet. Hierauf müssen die Vokabeln nach der vom Lehrer wiederholt vorgesprochenen Aussprache erst auswendig gelernt und dann durch Buchstabiren, Abschreiben und Diktandoschreiben auch der Schreibweise gemäss eingeprägt werden. Ueberhaupt muss jede Uebung in der Schule mündlich bis zur Geläufigkeit gebracht werden. Die dem Bilde so entnommenen Vokabeln finden nun ihre Anwendung in entsprechenden Uebungen, die zum Hauptzwek haben, den Schüler sowol zum mündlichen als zum schriftlichen freien Gedankenausdruk anzuleiten und ihn allmälig von der vorhergehenden inneren Uebersezung aus seiner Muttersprache frei zu machen. Diese Uebungen sind:

*a.* Sprechübungen, die sich unmittelbar an das Bild anschliessen und auf Grund einer gelernten Vokabelreihe oder einer Beschreibung resp. eines Lesestükes vorgenommen werden. Zuerst spricht der Lehrer seine Frage unmittelbar in französischer Sprache den Schülern langsam vor, bis leztere sie verstanden haben; darauf antwortet ein Schüler in einem vollständigen Saz, so dass die verschiedenen Antworten, wenn dieselben niedergeschrieben werden, ohne die Fragen verstanden werden können und eine volle Bedeutung haben.

*b.* Uebungen im Sazergänzen, die eigentlich keiner Erklärung bedürfen. Hierbei bearbeitet der Schüler unmittelbaren französischen Stoff wie in seiner Muttersprache. Auch diese Exerzitien dienen nachher als Sprechübungen. Sehr förderlich ist es, wenn der Lehrer den Schüler die auf die ergänzten Säze passenden Fragen in französischer Sprache selbst suchen lässt, wodurch der Schüler nicht blos antworten, sondern auch fragen lernt.

*c.* Auffinden ganzer Säze auf Grund eines gegebenen Wortes.

*d.* Kleine Beschreibungen, resp. rudimentäre Aufsazübungen, nach gegebener Disposition nebst Vokabeln.

Selbstverständlich stüzen sich diese Uebungen sämtlich auf die vom Schüler erworbenen grammatischen Kenntnisse.

Die eigentliche Einführung in den Sazbau geschieht aber durch einen streng abgestuften und metodischen grammatischen Unterricht, dem vielfältige und geistanregende Uebungen zu Grunde liegen, und zwar:

*a.* durch Exerzitien im Uebersezen aus dem Französischen in's Deutsche und umgekehrt;

*b.* durch selbständiges Auffinden und Anwenden desjenigen Sazteiles, Wortes oder derjenigen Form, welche das Hauptmoment einer grammatikalischen Lektion bildet;

*c.* durch häufige Sazumformungen;

*d.* besonders aber durch verschiedenartige Uebungen im Konjugiren, wobei der Schüler meistens in ganzen Säzen zu konjugiren hat.

Bei der Erklärung der Regeln ist es von der grössten Wichtigkeit, dass der Lehrer die Beispiele zuerst an die Wandtafel schreibt und die Regeln aus den betreffenden Beispielen gewinnen lässt, wie wir dies in dem vorligenden ersten Teile, wo irgend möglich, getan haben. Der Lehrer scheue nicht das Herauskatechisiren der Regel!

Durch verschiedene Uebungen und konsequentes Zurükgreifen auf die Grammatik wird der Schüler gezwungen, sein Sprachmaterial nach verschiedenen Richtungen hin zu verarbeiten; er erlangt hierdurch allmälig eine bedeutende Fertigkeit und schliesslich eine verhältnismässig grosse Herrschaft über das Erlernte.

Was die Aussprache betrifft, so wissen wir sehr wol, dass dieselbe bei vielen Wörtern sich absolut nicht durch Buchstaben bezeichnen lässt. Dennoch glaubten wir dem Schüler die Sache erleichtern zu sollen, indem wir eine Anleitung zur Aussprache den Lektionen vorausgehen liessen. Glaubt der Lehrer, dieselbe entbehren zu können, oder will er sie nur benuzen, um das im Unterricht Mitgeteilte und durch Vor- und Nachsprechen Eingeübte kurz zu wiederholen, so teilt er unsere Ansicht in dieser Angelegenheit.

Die Verfasser sind sich wol bewusst, dass wie alles Menschliche, so auch ihr Werkchen, nicht vollkommen ist. Sie werden darum für jeden praktischen Wink zur Verbesserung ihrer Arbeit dankbar sein und denselben bei einer etwaigen neuen Auflage gewissenhaft berüksichtigen.

Möge das vorliegende Büchlein den zu Anfang ausgesprochenen Zwek erfüllen und dadurch den Unterricht in der französischen Sprache fördern helfen.»

---

## Knaben- und Lehrlingshort in München.

Im Jahre 1881 wurde in München ein Verein in's Leben gerufen unter dem Namen «Knabenhort», welcher sich die menschenfreundliche Aufgabe stellte, schulpflichtige Knaben armer Eltern während der schulfreien Zeit in gesunden freundlichen Lokalen zu beaufsichtigen und nüzlich zu beschäftigen, wodurch diese Knaben vor den Einflüssen schlechter Gesellschaft und vor den Nachteilen des Herumstreunens bewahrt werden sollen. — Durch den Beitritt vieler Münchener Einwohner als zahlende Mitglieder und reiche Geldgeschenke war es möglich, schon drei Anstalten in verschiedenen Teilen der Stadt mit je 50 armen Kindern zu errichten, und die Gründung noch weiterer Anstalten ist im Werke, da sich die Bestrebungen des Knabenhortes als ausserordentlich nüzlich und segensreich erwiesen haben. Im Laufe der lezten Jahre sind 50 Zöglinge ausgetreten, die sich bereits in einer Lehre befinden. Um auch mit denselben in Verbindung zu bleiben, wurden für diese Lehrlinge Sonntagszusammenkünfte in einer Anstalt des Vereines veranstaltet, die sehr fleissig besucht werden, da sich die jungen Leute in diesem «Lehrlingshort» sehr behaglich fühlen. Ernste Vorträge wechseln mit heiteren Deklamationen und Musikpiecen ab, ebenso tragen Schach- und andere Spiele, sowie illustrirte Werke, zur Unterhaltung bestens bei. — Ueber das Wirken dieses gewiss zeitgemässen Münchener Vereines und der verwandten Korporationen gibt das Monatsblatt «Knabenhort» (halbjähriges Abonnement à Mk. 1. 80 bei der G. Franz'schen Verlagsbuchhandlung in München) die beste Auskunft, ebenso dient zu diesem Zweke auch ein Schriftchen «Hort und Heim armer Knaben» von L. Jung (à 50 Pfg. bei genannter Buchhandlung zu beziehen).

---